

"Zerstörte Heimat - ein Christ aus Syrien berichtet"

- Übersetzung von Ann-Christin Weiss -

Mein Name ist *Charbel Khoury* (*Name geändert*), ich bin 31 Jahre alt und komme aus einem kleinen christlichen Dorf im Süden von Damaskus. Seit September 2015 bin ich in Deutschland und warte auf mein Visum. Im Gegensatz zu mir haben die meisten Muslime, die ich hier treffe, bereits ihre Aufenthaltsgenehmigung — dank ihrer guten Kontakte zu europäischen, muslimischen Gemeinden. Als ich nach Deutschland kam, dachte ich, dass ich in ein christliches Land einreisen würde. Mehr und mehr sehe ich jedoch, dass hier die Muslime im Vergleich zu uns Christen bevorzugt behandelt werden.

Zuerst kam ich in ein Auffanglager in der Gegend von Bremen. Dort schlief ich neben zwei jungen Männern (circa 25-30 Jahre alt), von denen ich erfuhr, dass beide in Syrien für verschiedene Terrororganisationen gekämpft hatten. Der eine gehörte zur Gruppe des IS, der andere war Anhänger der *Al-Nusra-Front*. Einer von beiden stammte sogar aus der Nähe meines Dorfes. Hätte er gewusst, woher ich komme und dass ich Christ bin, hätte er mich auf der Stelle umgebracht.

Da allerdings beide davon ausgingen, dass ich ebenfalls Muslim sei, erzählten sie mir einiges von dem, was sie so erlebt und getan hatten. Ohne Hemmungen berichteten sie mir detailliert, wie sie ein junges Mädchen in Syrien vergewaltigt hatten. Diese schrecklichen Erzählungen haben sich tief in meine Erinnerungen eingebrannt. Sofort musste ich an meine kleine Schwester Maria (*Name geändert*) denken, die vergangenes Jahr von Muslimen entführt worden war. Dank Gottes Hilfe konnten wir sie allerdings wieder befreien und obgleich sie schrecklich misshandelt worden war, hatten sie Maria wenigstens nicht vergewaltigt.

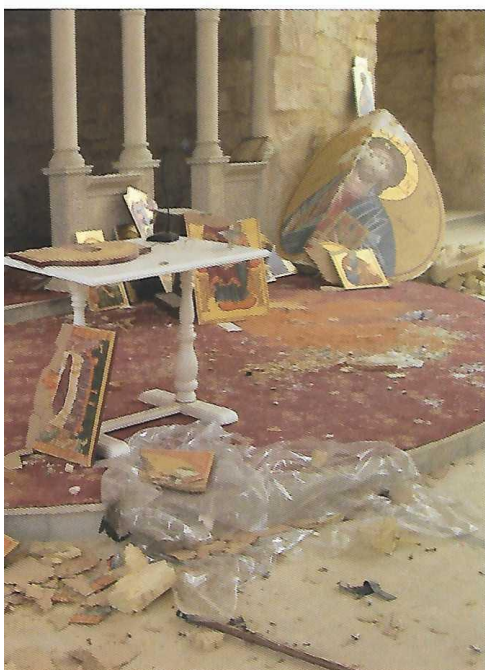
Aufgrund meiner Erfahrungen wundert es mich immer wieder, dass die Menschen hier in Europa gar nicht zu verstehen scheinen, wie ernst die Lage ist. Ich spreche Arabisch und habe den Koran auf Arabisch, seiner Ursprache, gelesen — man kann also nicht sagen, dass ich nicht genau weiß, wovon ich spreche. Ich habe auch die englische Ausgabe gelesen und kann bezeugen, dass die Übersetzungen irreführend und schöngefärbt sind. Sie geben nicht die korrekte Bedeutung gewisser alter, arabischer Wörter wieder, die der Koran enthält. So kann aus „*töten*“ schnell einmal „*bestrafen*“ werden. Wenn ich mit Deutschen ins Gespräch komme und ihnen das erzähle, stoße ich oft auf Unverständnis. Die meisten schütteln den Kopf und meinen, ich würde übertreiben. Ich aber sage: Sie werden sich eines Tages noch an meine Worte erinnern.

Wir in Syrien haben jahrelang unter und mit Muslimen gelebt und kennen ihr Verhalten. Solange sie in der Minderheit sind, sind sie freundlich und bezeichnen sich sogar als „*Freunde der Christen*“. Wenn sie dann aber die Mehrheit darstellen, sagen sie, was sie wirklich denken. Und dann sind sie nicht zurückhaltend, sondern bezeugen ihren Glauben offen und ohne Scheu. Viele meiner Bekannten hatten — wie die Deutschen sagen würden — gut „*integrierte*“ und westliche Muslime als Nachbarn. Sie pflegten sogar sehr gute Beziehungen untereinander und besuchten einander fast täglich. Als in meinem Heimatland der Krieg ausbrach, wandelten sie sich. Plötzlich

wurden die ehemaligen Freunde zu „Ungläubigen“. Die Muslime überfielen ihre christlichen Nachbarn, plünderten deren Häuser und versuchten die Mädchen zu vergewaltigen. Man mag es kaum glauben, aber bei uns ist dies Teil der Realität. Die syrischen Christen hat dies tief getroffen, weil sie eigentlich dachten, sie würden ihre Nachbarn kennen. Sie merkten, dass sie nur noch ihren christlichen Glaubensgeschwistern vertrauen können und deshalb flohen viele in die Gegenden des Landes, die zum größten Teil christlich sind (z.B. Latakia oder Tartus). Man sieht also, dass die momentane Situation für die Christen in Syrien wirklich sehr, sehr schlecht ist. Viele sind innerhalb des Landes auf der Flucht und noch mehr haben es bereits verlassen. Wenn es so weiter geht, wird es im Nahen Osten bald keine Christen mehr geben.



Abbildungen: Eine zerstörte melkitisch katholische Kirche in Jabrud, Syrien, nordöstlich von Damaskus (April 2014)



Im Nahen Osten liegt die Wiege der Christenheit.

In der antiken syrischen Stadt Antiochien „nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen (Apg. 11,26), von hier aus unternahm der Apostel Paulus seine apostolischen Reisen (Apg. 13,4; 15,36; 18,23) . Syrien ist ein biblisches Land und vor langer Zeit war Syrien einmal christlich. Wir hatten unsere eigenen Sprachen: „Aramäisch“ (die Sprache Jesu) oder „Syriac“ .Als dann die Muslime kamen, zwangen sie uns Arabisch zu sprechen. Es dauerte keine 100 Jahre und nahezu niemand mehr kannte diese uralten Sprachen. So werden sie heute nur noch von ganz wenigen Menschen gesprochen.

Aufgrund meiner Erfahrung kann ich den Deutschen nur zur Vorsicht raten! Die Muslime werden sich nicht hier anpassen, sondern sie werden ihre eigenen Gebräuche und Traditionen leben. Sie sind untereinander weltweit bestens vernetzt und werden auf diese Kontakte immer zurückgreifen. Denn dieses Verhalten ist schon im Koran festgeschrieben. Die Muslime, die schon lange in Deutschland sind, helfen ihren Glaubensgeschwistern, die neu hier eintreffen; auch in den Behörden und Ämtern. Das habe ich ebenfalls am eigenen Leib erfahren, wenn es um Visa, Unterkunft oder die allgemeine Behandlung ging. Die meisten Deutschen glauben, dass alle Menschen, die in ihr Land kommen, Flüchtlinge sind, doch dies ist nicht der Fall. Die Muslime werden sich nicht an die herrschenden Gesetze und Regeln halten, denn für sie gibt es nur ein einziges Gesetz: die Scharia.

❖ (Sure 48,29: „Muhammad ist Allahs Gesandter. Und diejenigen, die mit ihm sind, sind den Ungläubigen gegenüber hart, zueinander aber barmherzig.“)

Quelle: Informationsblatt der Petrusbruderschaft 08/09-2016

Anmerkung der Redaktion: In diesem Artikel beschreibt ein Flüchtling stellvertretend für viele die Not der Christen in Syrien. Da wir nicht direkt betroffen sind, sollten wir uns freilich um eine differenzierte Sicht mit Blick auf die muslimischen Flüchtlinge bemühen und uns vor Pauschalurteilen hüten.